

1 **Der Name der Protagonistin**

2

3

Seiko Tanabe

4

5 Zuvor habe ich geschrieben, dass ich männlichen Protagonisten Allerweltsnamen gebe.

6 Vielleicht Heizo oder Heita, Franz oder Frank.

7 Das betrifft jedoch nur diejenigen meiner Werke, die zur „Literatur für Personen im mittleren

8 Alter“ gehören (so haben sie meine treuesten Leser, die zwar nicht zahlreich sind, aber fast

9 alles von mir gelesen haben, klassifiziert).

10 Bei diesen Werken sind triviale Namen am besten, um die Anonymität zu betonen. Je

11 schlichter, desto besser.

12 Bei Liebesgeschichten ist das etwas anderes. Da ist der Name bereits ein Teil der Geschichte.

13 Vor langer Zeit habe ich einmal einen alten amerikanischen Film gesehen. Den Titel habe ich

14 längst vergessen, aber den Namen der Protagonistin habe ich mir gemerkt. Es war ein Film

15 über jugendliche Liebe und ihr Name war „Marjorie Morningstar“.

16 Wer würde da nicht an ein lebhaftes, hübsches junges Mädchen denken?

17 Man merkt, bei einem Liebesfilm (und mit Romanen ist es das Gleiche) beginnt die Dramatik

18 bereits beim Namen der Protagonistin.

19 Ich habe früher bereits geschrieben, dass man bei historischen Romanen den Namen der

20 Protagonisten nicht ändern kann, weil sie tatsächlich existiert haben, aber den Namen einer

21 fiktiven Protagonistin kann man frei wählen. In der Namenswahl „spiegeln sich das literarische

22 Gespür und die Fähigkeiten des Autors wider“ und das ist eine der Freuden beim Romanlesen.

23 Zum Beispiel in Eiji Yoshikawas „Musashi“ gibt es Frauen wie Otsu und Akemi. Bei dem Namen

24 Otsu stellt man sich vor, wie sie sich auf eine ganz und gar treue, unschuldige Art an Musashi

25 klammert und fleht: „Bi-, bitte nennt mich Euer Weib!“

26 Der Name Akemi hingegen strahlt Selbstbewusstsein aus. Und bei „die Alte Osugi“ muss man

27 an eine dickköpfige alte Frau denken, mit der man nur schwer zurechtkommt. Das meine ich

28 damit, dass im Namen einer Frau das literarische Gespür des Autors durchscheint.

29 „Die Namenswahl bei Frauen ist so schwierig“, sagte einmal ein männlicher Autor von

30 Gegenwartsromanen. Er ließ sich bei der Wahl des Namens von der Namensliste der

31 Absolventinnen von der Mädchenschule seiner Ehefrau inspirieren.

1 Auch ich besitze Namenslisten der verschiedenen Jahrgänge meiner alten Schule, aber für
2 mich sind sie nicht besonders nützlich. Wenn man einen etwas ausgefalleneren Namen sucht,
3 muss man schon etwas darüber nachgrübeln. Jede Zeit hat ihre eigenen Vorlieben, und wenn
4 ich mir die Namenslisten ansehe, zeigt sich, was jeweils in Mode war. Meine Schule ist ziemlich
5 alt und die Mädchen der Taisho-Zeit (1912-1926) trugen Namen in Katakana-Silbenschrift wie
6 „Hatsu“, „Yasu“, „Kou“ oder „Chiyo“. Ab der Showa-Zeit (1926-1989) häuften sich „Akiko“ und
7 „Masako“ mit den Schriftzeichen von „Showa“. Im Jahr 1940 wurde das 2600-jährige Jubiläum
8 der Gründung des japanischen Reiches durch Kaiser Jimmu ganz groß gefeiert und so gab es
9 in diesem Jahr viele „Norikos“ und „Motokos“ mit den Schriftzeichen für „Gründung“. Nach
10 dem Kriegsende wurden die Namen auf einen Schlag verwestlicht und an Stars angelehnt.
11 „Mari“ und dergleichen gab es damals viele.

12 Solche Modeerscheinungen muss man im Blick behalten, während man über einen Namen
13 nachdenkt, der zur Geschichte und zum Charakter der Frau passen soll. Das macht zwar Spaß,
14 ist aber auch schwierig.

15 Ich habe einen Fortsetzungsroman, die „Noriko-Serie“, geschrieben, und die Protagonistin ist
16 in allen drei Teilen, „Iiyoru“ (*Ihr den Hof machen*), „Shiteki Seikatsu“ (*Privatleben*) und „Ichigo
17 o tsubushinagara“ (*Während ich Erdbeeren zerdrücke*), „Noriko“. Die Radioberühmtheit
18 Noriko Koyama behauptet immer wieder, „Die wurde nach mir benannt!“, aber das war reiner
19 Zufall. Die echte „Noko“ ist vom Charakter her viel lebhafter und fröhlicher als die des Romans.
20 Die Noriko des Romans ist eher doppelzünftig. Die Protagonistin von „Mado o akemasu
21 ka?“ (*Kann ich das Fenster öffnen?*) ist Akiko, von „Ai no Genmetsu“ (*Desillusionierung der
22 Liebe*) Mayuko, von „Neko mo Shakushi mo“ (*Hinz und Kunz*) Asako. Fällt euch etwas auf?

23

24 Angenommen, man müsste unter Zeitdruck mit dem Schreiben anfangen, obwohl man den
25 Namen der Protagonistin gar nicht mag – für mich wäre das eine Qual. Ich würde es einfach
26 nicht schaffen, richtig in die Handlung einzutauchen.

27 Die Wahl des Namens der Protagonistin ist der allererste Schritt beim Schreiben.

28 An diesem Punkt, wenn es um die Veröffentlichung des ersten Teils eines Fortsetzungsromans
29 geht, ist natürlich auch der Redakteur nervös. Wenn er den ersten Teil der Serie liest, kann er
30 sich ein Bild davon machen, in welche Richtung der Roman geht. Erfahrene Redakteure
31 können zudem mit Sicherheit auf einen Blick erkennen, wie gut die Geschichte die Leser
32 packen kann, was für einen Beitrag sie für die Zeitschrift leisten würde. Deshalb ist nicht nur

1 der Autor vor der Einreichung des Manuskripts für den ersten Teil der Serie aufgeregt. Der
2 Redakteur wartet genauso gespannt.

3 Darüber hinaus enthalten meine Romane meist Illustrationen. Bei Veröffentlichungen in
4 Modemagazinen für Frauen sind es Farbillustrationen. Die zu zeichnen nimmt ziemlich viel Zeit
5 in Anspruch. Deshalb muss man auch dem Illustrator das Manuskript möglichst schnell
6 zuschicken, denn hat auch anderes zu tun.

7 Wenn er das Alter, den Charakter und den Beruf (zu dieser Zeit war der Beruf der Protagonistin
8 eines der Hauptthemen. Auch wenn das nicht bedeutet, dass man mit Hausfrauen keine
9 Romane hätte schreiben können) nicht kennt, dann fehlt dem Illustrator womöglich die
10 Inspiration.

11 So wird bei allen langsam der Geduldsfaden dünn, während sie auf mein Manuskript warten,
12 das ich aber einfach nicht liefere, bis schließlich der Redakteur gereizt zum Telefon greift:
13 „Ist wenigstens die Hälfte schon fertig? Kann ich nicht wenigstens diese Hälfte schon sehen?“
14 Die Hälfte – solange ich mich nicht für den Namen meiner Protagonistin entscheiden kann,
15 kann ich nicht einmal eine Seite zu Papier bringen. Unser Telefonat ist festgefahren. Der
16 Redakteur scheint sich damit schwer zu tun, das Problem zu verstehen.

17 „Es ist also nur der Name, für den Sie sich nicht entscheiden können?“
18 „Ja, genau. Die grobe Handlung steht.“
19 „Können Sie dann nicht schon einmal anfangen zu schreiben und nur die Stellen, wo der Name
20 vorkommt, freilassen? Wenn Sie mit dem Schreiben fertig sind und Ihnen dann vielleicht der
21 passende Name einfällt, können Sie ihn doch in die freien Stellen einfügen. Oder ich kann das
22 auch machen. Das ist ja nur simples Einfügen. Rufen Sie mich einfach später noch einmal an
23 und teilen Sie mir den Namen mit.“
24 Aber so funktioniert es leider nicht.

25 Hier liegt mein Geheimnis beim Verfassen von Liebesromanen. Wenn ich den Namen meiner
26 Protagonistin mag, dann fliegt der Stift nur so über das Papier, die Figuren werden lebendig.
27 Wenn ich die Stelle des Namens der Protagonistin freilassen würde, hieße das, dass ich mir ihr
28 Gesicht noch nicht vorstellen kann, und wie soll ich Liebe für einen Hauptcharakter empfinden,
29 der noch nicht einmal ein Aussehen besitzt?

30 Angenommen, ich würde eine Protagonistin, für die ich noch keinen Namen habe, provisorisch
31 „Osugi“ nennen. (Ich denke dabei jetzt nicht an den Osugi vom Idol- und Filmkritiker-Duo
32 „Osugi und Peeco“, sondern an die Frau Osugi aus dem Buch „Musashi“.)

1 „Osugi nickte dem Kellner zu und bestellte eine Campari-Soda. Campari passt gut zur
2 Abenddämmerung in der Großstadt.“

3 Selbst wenn ich es irgendwie geschafft habe, den Anfang bis hierhin zu schreiben, komme ich
4 mit einer Protagonistin namens „Osugi“ nicht vom Fleck. Hier muss es einfach heißen: „Lulu
5 nahm einen Schluck von ihrem Campari. Sein leicht herber Geschmack durchdrang ihr von
6 Sorge geplagtes Herz ...“, sonst passt es nicht.

7 Den Namen „Lulu“ habe ich in „Henji wa Ashita“ (*Ich antworte morgen*) benutzt. Mit dem
8 Schriftzeichen für „verweilen“ oder „bleiben“. Der Name wählt den Charakter. Erst er bringt
9 die Geschichte erst ins Rollen. Das ist ein himmelweiter Unterschied zu dem männlichen
10 Protagonisten, bei dem es egal ist, ob er nun Heita oder Heizo heißt.

11 Der Name bestimmt das Wesen, aber manchmal wird dieser Effekt auch ins Gegenteil verkehrt.
12 „Sumire Saisaka“.

13 Diesen Namen habe ich in „Aishite yoroshii desu ka?“ (*Darf ich dich lieben?*) und „Kaze o
14 kudasai“ (*Den Wind, bitte*) verwendet. (Das tut zwar nichts zur Sache, aber bisher ist noch
15 nicht eines meiner Werke in eine Fremdsprache übersetzt worden. Ein Übersetzer meinte
16 einmal: „Deinen Osaka-Dialekt kann man unmöglich übersetzen!“ Er war Experte für
17 Französisch, aber bei einer anderen Gelegenheit hat er mir zumindest den Titel des Werkes
18 ins Englische übersetzt. „Aishite yoroshii desu ka?“ wurde zu „IS IT ALRIGHT TO LOVE YOU?“)

19 Wenn man den Namen „Sumire“, also „Feilchen“, hört, stellt man sich wahrscheinlich eine
20 zierliche, sensible, hübsche junge Frau vor. Diese Protagonistin ist jedoch hochgewachsen,
21 breitschultrig und knöchern, von der Statur her eher wie ein Mann. Eine alte Jungfer, die
22 Ahnung von ihrer Arbeit hat und daher selbstbewusst auftritt und spricht.

23 Dass solch eine Frau zufällig „Sumire“ heißt, ist ihr Schwachpunkt.

24 Wenn ein Mann sie fragt, „Wie heißt du eigentlich?“, und sie antwortet mit „Sumire“, dann
25 schämt sie sich dafür. Auch sie selbst findet, dass dieser Name nicht zu ihr passt, und so fängt
26 sie plötzlich an zu nuscheln und zu flüstern. Das liegt daran, dass die Männer, wenn sie ihn
27 hören, unweigerlich losprusten – und das hat sie nicht erst ein- oder zweimal erlebt.

28 Eines Tages jedoch sagte ihr ein Mann: „Das ist ein hübscher Name“ und dieser Mann und
29 Sumire verliebten sich schließlich ineinander. Dieser Mann hat Sumire also nicht, so wie die
30 anderen Männer, bloß nach ihrem Äußeren beurteilt, sondern er besaß die Kraft und
31 Empathie, ihr Wesen zu ergründen. Er erkannte, dass Sumire im Innern ein sehr weiches,

1 sanftmütiges und ausgesprochen weibliches Herz hatte und kam daher zu dem Schluss, dass
2 der Name „Sumire“ ausgezeichnet zu ihr passte.

3 Männer mit solch einer guten Auffassungsgabe sind extrem selten. Die meisten machen sich
4 ständig Stress und können überhaupt nicht die innere Ruhe haben, um bedacht und bis ins
5 letzte Detail das wahre Wesen einer Frau zu ergründen. Sie urteilen knapp und oberflächlich
6 und können eine Frau nur anhand gängiger Stereotype einschätzen. Deshalb geht ihr Blick nur
7 zu hübschen jungen Frauen an und geht an breitschultrigen alten Jungfern vorbei.

8 Aus diesem Grund ist die Wahrscheinlichkeit, dass japanische Männer Frauen abbekommen,
9 die nichts wert sind, so groß. Geschieht ihnen recht.

10 Wie kann man nun die zuvor geschilderte Misere beseitigen? Der Mann muss das Innere der
11 Frau ergründen, ihren wahren Wert erkennen, und die Frau wiederum wird ebenfalls die
12 Vorzüge dieses Mannes erkennen. In welcher Konstellation kann das gelingen?

13 Ich habe den Mann zu einem Studenten gemacht, der noch nicht Teil der arbeitenden
14 Bevölkerung geworden ist.

15 Die meisten Studenten haben Zeit. (Man hört es doch unisono von allen jungen Männern und
16 Frauen, die in das Berufsleben eingestiegen sind: Sie hätten nie gedacht, dass das Arbeiten so
17 stressig ist. Das beweist, dass sie als Studenten so massiv Zeit gehabt hatten, dass sie gar nicht
18 wussten, was sie alles mit ihr anfangen sollten.) Wenn man Langeweile hat, hat man auch Zeit,
19 das Innere des anderen Geschlechts ausgiebig zu erforschen.

20 Des Weiteren sind sie zu großen Teilen noch nicht von den stumpfen Ansichten der dumpfen
21 Masse vergiftet worden. (Es gibt aber auch viele, die sich schon als Studenten nicht von der
22 grauen Masse abheben.) – Solch einem Mann kann die Ehre zuteilwerden, in der modernen
23 japanischen Gesellschaft, wo keine Romantik aufkeimen kann, den Status des Geliebten zu
24 erlangen.

25 So ist der Geliebte der gestandenen Karrierefrau und alten Jungfer Sumire ein Student
26 geworden.

27 Die Protagonistin meines Romans „Beddo no Omowaku“ (*Gedankenspiele im Bett*) heißt Akari
28 Wada.

29 Diese Geschichte mag ich ziemlich gern.

30 Auch hier geht es um eine alte Jungfer.

31 Warum schreibe ich dauernd Geschichten über alte Jungfern? Weil sich mit jungen Mädchen
32 kein Roman schreiben lässt.

1 „Wir werden heiraten und dann werde ich mich um den Haushalt kümmern. Er möchte das
2 auch. Genau, dann binde ich mir eine Schürze um und werde ihn jeden Tag mit ‚Willkommen
3 zu Hause!‘ begrüßen.“ Mit so einer jungen Frau entwickelt sich keine Romanhandlung. Man
4 denkt sich: ‚Ach so. Ich verstehe‘, und fertig.

5 Dann müsste es zumindest eine Frau sein, die gar keinen Mann hat, den sie jeden Abend in
6 ihrer Schürze empfangen kann. Oder eine Frau, die zwar einerseits Hausfrau sein will,
7 andererseits aber auch berufstätig bleiben möchte. Oder die zwar einen bestimmten Mann
8 favorisiert, einen anderen aber auch gut findet und sich diesen zusätzlich warmhalten will, die
9 also alle möglichen Pläne geschmiedet hat, aber immer wieder verlassen wurde.

10 Also, was brauchen wir? Es muss eine Frau sein, die in einer schlimmen Situation gefangen ist,
11 die vorn wie hinten in einen steilen Abgrund blickt. Aus so einer Frau kann man einen Roman
12 machen.

13 Um in so eine Lage zu geraten, braucht es eine alte Jungfer. Wenn es vom Alter her nicht
14 langsam ernst wird, wird auch das Denken nicht ernst.

15 Dass ich der Meinung bin, junge Frauen eignen sich nicht als Protagonistinnen in Romanen,
16 heißt jedoch nicht, dass ich deren „Heiratssyndrom“ schlechtmachen will. Diese jungen Frauen
17 haben tagein, tagaus den Kopf voll mit dem Thema „Heirat“. Sie können an gar nichts anderes
18 denken als an ein Haus mit einer Schaukel auf dem Rasen, einen von Kletterrosen umrankten
19 Torbogen, eine rotweiß-karierte Tischdecke, einen Mann, der ihren selbstgestrickten Pullover
20 tragen muss (nicht „trägt“. In ihrer Vorstellung *muss* der Mann ihn tragen), zwei Kinder – einen
21 Jungen und ein Mädchen ... Solche Dinge, von denen diese Frauen träumen, würde ich niemals
22 belächeln.

23 Ich glaube, dass der Trend künftig in die Richtung geht, dass fast alle Hausfrauen berufstätig
24 werden, aber das bedeutet nicht, dass das im Widerspruch zu dieser „unbedingt heiraten
25 wollen“-Mentalität stünde.

26 Es ist eine ganz natürliche Sache, dass junge Mädchen irgendwann heiraten wollen, so wie im
27 Frühling die Blumen erblühen und die Knospen sprießen. Die Götter pflanzen den Mädchen
28 die Saat dieser Gedanken im ganz jungen Alter ein und während diese kleinen Mädchen kräftig
29 wachsen, werden auch diese Samen genährt, keimen und sprießen.

30 Es ist also der Lauf der Natur, dass junge Mädchen in der Blüte ihrer Jugend heiraten wollen.
31 Man kann daher sagen, alte Jungfern haben in dieser Hinsicht ihre Blütezeit verpasst.
32 Irgendwo ist etwas schiefgelaufen.

1 Im Drama um diesen Fehler gibt es viel Interessantes zu sehen.
2 Ich mag es, aus diesen Dingen Romane zu machen.
3 Darüber hinaus tritt in dem verwirrten Zustand, der durch diesen Fehler ausgelöst wurde, das
4 unbeschreibliche Wesen einer Frau, ihr wahrer, von Natur aus angeborener Charakter, zutage.
5 Im Gegensatz dazu zeigt sich das ursprüngliche, wahre Naturell von Frauen, die dem
6 natürlichen Verlauf der Dinge folgend erblüht sind und Früchte getragen haben, kaum. Die
7 meisten japanischen Frauen (Männer ebenso) sind nach der Hochzeit weniger eine „Frau“ als
8 vielmehr die „Hausherrin“. Im Gegensatz zum Begriff „Hausfrau“ meint das den rauen
9 Machtinhaber daheim. (Während männliche „Patriarchen“ gegenwärtig im Verschwinden
10 begriffen sind, sind die weiblichen „Hausherrinnen“ auf dem Vormarsch.) „Frauen“ eignen sich
11 besser als Romanfiguren als eine Hausherrin.
12 Das ist der Grund, weshalb ich so gern alte Jungfern als Romanfiguren auftreten lasse.
13 In dem Namen „Akari“ schwingt Hoffnung mit, die Hinwendung nach dem Licht der Sonne und
14 ein unternehmungslustiges Temperament. (Es gibt auch mehrere Sängerinnen mit diesem
15 Namen.) Die Protagonistin aus dem Roman „Beddo no Omowaku“ (*Gedankenspiele im Bett*)
16 ist jemand, die selbst wenn sie niedergeschlagen ist, alles Mögliche ausprobiert und sich aus
17 eigener Kraft aus ihrem Tief befreit.
18 Darüber hinaus ist sie eine Meisterin der Worte. Das ist die Grundrichtung des Romans.
19 Viele Japaner sind recht still. Ich selbst bin genauso, deshalb kann ich das nur zu gut
20 nachvollziehen. Es gibt natürlich auch geschwätzige Leute, aber die sind wirklich buchstäblich
21 schwatzhaft und haben nichts Sinnvolles zu sagen. Redegewandtheit ist nicht dasselbe wie
22 Redseligkeit.
23 Wenn man etwas Interessantes hört, fühlt es sich nicht an wie Geschwätz, selbst wenn es
24 ausschweifend ist. Man will von Anfang bis Ende aufmerksam zuhören.
25 Japaner haben die Angewohnheit, Teile des Gesprächs durch Mimik und Gestik, höfliches
26 Lächeln und Körpersprache auszudrücken – „zwei Seelen, ein Gedanke“. Wir haben nicht die
27 Tradition, etwas bis zum Ende ausdiskutieren, unsere Absichten bis ins kleinste Detail mit
28 Worten auszudrücken. Wenn ich manchmal ausländische Fernsehserien sehe, dann tragen
29 die auftretenden Personen verzweifelte Wortgefechte aus, haben alle Hände voll damit zu tun,
30 ihre Meinungen darzulegen, zu widersprechen, zu beweisen und sich zu rechtfertigen. Es ist
31 unglaublich, wie die Frauen dort ohne Luft zu holen logisch folgerichtig und ohne den
32 geringsten Platz für Widerspruch ihre Argumente herunterrasseln.

1 Als mein Mann das gesehen hat, sagte er tief erschüttert und mit großem Mitgefühl: „Die
2 armen ausländischen Männer! Da wirst du auf Arbeit fertig gemacht, kommst nach Hause und
3 dann so was ...!“

4 Ich würde jedoch sagen, in japanischen Haushalten sollte man sich mehr lang und breit
5 unterhalten. Dieser Anblick, wie alle wortlos in den Fernseher starren, ist wirklich traurig. Es
6 wäre viel schöner, wenn die Familienmitglieder den Fernseher links liegen lassen würden und
7 lebhaftere Streitgespräche führten. Deshalb habe ich Akari zu einer redegewandten Frau
8 gemacht, die auf die verführerischen Worte von Männern immer eine Erwiderung findet und
9 immer das letzte Wort hat. Eine alte Jungfer kann sich durch Wortgewandtheit auch
10 verteidigen.

11 Deshalb reicht es nicht, wenn der Name der Protagonistin in meinen Romanen einfach nur
12 schön ist. Er muss etwas Freches an sich haben, aber einen Namen zu finden, der das
13 widerspiegelt, ist ganz schön schwierig. Möglicherweise ist „Akari“ ein klein wenig zu
14 zurückhaltend, aber auf jeden Fall versuche ich, eine Grenze zu ziehen zu Charakteren, die
15 einfach nur schön sind, indem ich ihnen so sanfte Namen gebe wie „Kozue Kihara“, wie der
16 sanft wehende Wipfel eines Baumes auf dem Feld, oder „Sakura Yukino“, wie die Kirschblüte
17 im Schnee.

18 Vom Typ „freche alte Jungfer“ gibt es bei mir beispielsweise noch Kaoru aus „Dansu to
19 Kuso“ (*Tanz und Träumerei*) und Madoka aus „Koi ni appu appu“ (*Hoch, hoch zur Liebe*).

20 Ich mag auch Frauen wie Mori Asano aus „Choka Kiyuzu“ (*Der Schmetterling, der auf der Blüte
21 tanzt*) und Akira aus „Koi ni appu appu“ (*Hoch, hoch zur Liebe*), die keine alten Jungfern sind,
22 sondern einen Ehemann haben, aber dennoch unabhängig leben.

23 Früher habe ich einmal einer Frau mit einem gewissen Etwas – sie war frech und etwas eigen
24 – den ausgefallenen Namen „Kuneko“ gegeben.

25 Auch der Name der Violinistin Nejiko Suwa (1920-2012) ist meiner Meinung nach großartig.
26 Die Wahl der Schriftzeichen ist einzigartig und auch der Klang ist fantastisch. Die Namen realer
27 Personen verströmen einen Duft, ein Gefühl von Lebendigkeit, das schwer in Worte zu fassen
28 ist. Und so werde ich auch weiterhin auf meiner Suche nach passenden Namen den Wald der
29 Romantik durchstreifen.